

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonntag.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

43. Jahrg.

Leipzig, Sonntag den 15. Juli 1905.

№ 81.

Zeure Zeiten!

In Nr. 78 konnten wir bei Besprechung der österreichischen Prinzipalstagung mitteilen, daß die ganz erhebliche Verschärfung der Existenzbedingungen für den österreichischen Arbeiter selbst die dortigen Buchdruckunternehmer zwingt, auf ihrer Hauptversammlung dieser nicht hinweg zu diskutierenden Tatsache näher zu treten. Wie das geschehen, haben wir in jener Nummer kurz geschildert.

Nun braucht man ja gar nicht in die Ferne zu schweifen, wo das — Schledhte doch so nahe liegt. In dem Staatenbunde, so man Deutsches Reich nennt, in unseren 26 deutschen Vaterländern also, sieht es jetzt nämlich auch bitterböse aus. Nicht nur, daß in einzelnen Kommunen dem gewöhnlichen Manne die wenigen politischen Rechte noch verflümmert werden sollen, daß sogar auf republikanischer Grundlage beruhende Staatswesen (Hamburg und Lübeck) vor solchem Attentat auf die politische Freiheit ihrer Bürger nicht zurückweichen, nein, auch das rein physische Leben wird der breiten Masse des Volkes in einer so systematischen Weise unterbunden, daß solche Bevorzugungen der einen und solche empörende Rücksichtslosigkeit der weitaus größeren Klasse der Bevölkerung gegenüber ganz geföhrig an den Pranger gestellt werden muß.

Zunonderheit ist es die Fleischvertenerung, die nun endlich auch die Aufmerksamkeit weiterer Kreise findet. Der in Freiburg i. Br. abgehaltene Verbandstag der deutschen Fleischermeister hat durch seine an den Reichstanzler beschlossene Petition: im Hinblick auf die „alles bisher Dagewesene übersteigende Teuerung des Schlachtwiezes“ Maßnahmen zur Verringerung dieser ungewöhnlichen Zustände anzuordnen, öffentliches Interesse hervorgerufen. Er hat angesichts der im nächsten Jahre bevorstehenden Einführung des neuen Zolltarifes ausgesprochen, daß „die größten Befürchtungen für eine weitere Vertenerung bestehen“, und demgemäß dem Reichstanzler nach schleunigster Erleichterung der Einfuhr lebenden Viehes Ausdruck gegeben. Die offizielle Antwort auf die Petition des Fleischertages ließ nicht lange auf sich warten. In den „Berliner Politischen Nachrichten“ stand nämlich allsobald zu lesen, daß unsere Grenzen „ausschließlich aus zwingenden veterinärpolizeilichen Rücksichten“ geschlossen seien. Die jetzige Grenzsperrre sei notwendig, um den deutschen Viehbestand sowie die Volksgesundheit vor Verpeudung zu schützen. „Eine Aufhebung der Grenzsperrre aber lediglich aus dem Grunde herbeizuföhren, weil vorübergehend die Preise im Inlande anziehen, würde mit den Absichten, auf denen unsere Grenzsperrre beruht, in unlösbarem Widerspruch stehen. Wenn ferner in jener Eingabe des Fleischertages auch mit der Behauptung operiert wird, daß, wenn nicht die Grenzen geöffnet würden, nach Inkrafttreten der neuen Zollverträge eine weitere Erpeudung der Fleischpreise im Inlande zu erwarten sei, so wird unbeachtet gelassen, daß unsere Grenzsperrre, obwohl sie ausschließlich von veterinärpolizeilichen Rücksichten diktiert ist, doch die unbeschädigte Nebenwirkung hat, der heimischen Viehzucht einen starken Schutz gegen die ausländische Konkurrenz zu gewähren.“ Das wagen die Augen mit vollendeter Wiederemannsmiene dem Volke weiß zu machen, als ob nicht jedermann im weiten Deutschen Reiche, einschließlic der Agrarier, wüßte, daß die vermeintlich unbeabsichtigte Nebenwirkung des starken Schutzes gegen die ausländische Konkurrenz der ausschließlic, wohl berechnete Zweck der Absperrung unserer Grenzen vor fremdem Viehe wäre! Die Agrarier sind doch heute die Herren der Situation; um deren Wohlergehen plagten sich die Regierungskreise vor drei Jahren im Hochsommer in unzähligen Sitzungen der Zolltarifkommission, bis dann in der berüchtigten Nacht zum 14. Dezember 1902 das unrichtigste Werk vollbracht wurde, daß ein großer Staat die vitalsten Interessen der Allgemeinheit einer kleinen Klasse von Bevorzugten zuliebe schände opferte. Das gefühllte Wort des ehemaligen Ministers Bötticher: „Meine Herren, wir arbeiten ja nur für Sie“, es hat jetzt nicht mehr die Berechtigung wie einstmals; heute können unsere Staatsmänner diese Worte viel ausschließlicher an die elenden Pfeilber richten, ohne dabei zu erröten ob einer etwa damit begangenen Lüge. Daß Bülow sich wohl bewußt ist, wie sehr sein ganzes Streben auf die Be-

riedigung der nimmermatten Krantjunker gerichtet ist, beweisen seine im Mai vorigen Jahres zu diesen im preussischen Abgeordnetenhaus gesprochenen Worte: „Sie werden sich noch einmal nach meinen Fleischhöfen zurücksehen!“ Und da sich bei den Agrariern doch noch vorübergehend so etwas wie menschliches Föhlen in der feudalen Brust regt, so wurde dem Reichstanzler auf dem diesjährigen Zirkuskarnevale der Wünder gnädigst die Note erteilt: Als Vorleser verpfeht.

Das deutsche Volk aber stellt dem zum Fürsten avancierten hohleinsischen Junker Bülow eine andre Note aus; es protestiert mit aller Entschiedenheit dagegen, daß der Reichstanzler nur auf die Füllung der agrarischen Fleischhöfe bedacht ist, während die des Volkes eine immer trostlosere Leere aufweisen. Die offizielle Antwort auf den Alarmruf des Fleischertages ist nichts als eine abermalige Verleumdung, eine schlimme Verpeudung des Wohlwollenden Volkes. Auch mit dem Resultate der am 8. Juli in Kattowitz abgehaltenen sogenannten Fleischnotkonferenz ist es, soweit sich das bis jetzt beurteilen läßt, nicht anders. Es ist zwar beschlossen worden, die Petition der schlesischen Städte, das höhere russische Schweinekontingent schon jetzt anzulassen, beim Minister zu befürworten. Nach dem nach Freiburg gerichteten kalten Strahle zu schließen, wird man in der Berliner Wilhelmstraße aber jetzt ebensowenig gewonnen sein, dem berechtigten Verlangen Rechnung zu tragen; die Grenzen mehr zu öffnen, als vor vierzehn Tagen; sind doch unsere Grenzen — „ausschließlic aus zwingenden veterinärpolizeilichen Rücksichten“ geschlossen! Daß Bülow überhaupt sehr besorgt ist, den deutschen Mädel vor etwaiger Fuzifizierung durch das Ausland zu bewahren, hat er ja erst in diesen Tagen wieder bewiesen mit dem fürchtbar lächerlichen Diplomatenreie des Nebewerbotes für den von ihm mit Lobeshymnen überschütteten französischen Parteiföhrer Jaurès. Ausländische Streikbrecher aber finden den deutschen Grenzwall durchaus nicht unübersteigbar —

In der offiziellen Behandlung der Petition des Fleischerverbandstages ist auch von einem nur vorübergehenden Anziehen der Fleischpreise die Rede. Die antizipierten Feststellungen aus 23 der größten preussischen Markorte weisen jedoch aus, daß es sich um eine fortgesetzte und ganz erhebliche Steigerung der Preise handelt. Allein für dieses Jahr ergibt sich nachstehendes Bild; es kostete ein Kilogramm nach den Marktnotierungen (in den Labergegeschäften stellt sich also der Preis noch höher) in Pfennigen:

	Rindfleisch v. d. Keule v. Waage	Schweinefleisch	Lammfleisch	Hammerfleisch
Januar . . .	142	121	135	143
Februar . . .	142	121	137	143
März . . .	143	121	140	142
April . . .	144	123	146	144
Mai . . .	146	124	151	147
Juni . . .	148	126	155	147

Veräußerter inländischer Speck und inländisches Schweinefleisch sind seit Januar von 153 bzw. 158 auf je 168 Pf. gestiegen. Bei den angegebenen Notierungen ist aber noch in Betracht zu ziehen, daß die Ende Juni in verschiedenen Orten eingetretene weiteren Preissteigerungen bei der Durchschnittsberechnung noch nicht vollständig berücksichtigt werden konnten. Wegen den vorjährigen Juli ist das Pfund Fleisch im Kleingabel jetzt tatsächlich um 20 bis 30 Pf. teurer. Aber auch bei den übrigen Lebensmitteln kann nicht von einem vorübergehenden Anziehen der Preise gesprochen werden, denn nachweislich ist überall eine beträchtliche Vertenerung eingetreten, so bei Eßbutter um 6, bei Getreide um 9, bei Eiern um 10, bei Kartoffeln gar um 21 Proz.; die Fleischvertenerung ist mit 8, die Preissteigerung für Schweinefleisch mit 10 Proz. gegen Mitte des Vorjahres anzusehen. Nach übereinstimmendem sachverständigen Urteile ist aber leider noch mit fernem Anhalten der Preissteigerung für Fleisch zu rechnen, das schlimme Jahr 1902 wird aller Voraussicht nach von dem diesjährigen Herbst in den Schatten gestellt werden. Mit den anderen Lebensmittelartikeln wird es zwar nicht ganz so trist werden, auf weitere Attacken auf unsern Geldbeutel kann man aber auch nach der Richtung gefast sein. So hat schon dieser Tage die Chemnitzer Wäckerinnung wegen der „andauernd rapid gestiegenen Mehlpreise“ eine Erpeudung des Brotpreises um 1 Pf. pro Kilo angefündigt. Und dann kommen im

nächsten Jahre die neuen Handelsverträge, treten also in Kraft die gefürchteten Agrarzölle!

Der Einwand der schlechten Futtermittelerte der vergangenen Herbstes hat etwas, jedoch nicht die ihm offiziell beigegebene Berechtigung. Sind doch in den angrenzenden Ländern allgemein die Viehpreise niedriger als bei uns. Das Vorhühen von veterinärpolizeilichen Rücksichten ist noch hinfalliger, denn das ausländische Vieh ist ebenso feuchenfrei wie das unrigre oder eben so durchseucht, wie man es eben nehmen will. In Interesse der Volksgesundheit muß mit dem unhaltbaren Zustande gebrochen werden, daß die Einfuhr von Rindvieh nur aus Oesterreich-Ungarn, Dänemark und aus der Schweiz, und zwar nur über bestimmte Grenzstationen, unter besonderen Vorschriften und nur zur sofortigen Abschachtung, erlaubt ist. Die Einfuhr von Schweinen ist gleich ganz verboten, d. h. es dürfen im ganzen bis zu 70000 Stück unter scharfen Bedingungen zur Abschachtung in Schlefien eingeföhrt werden. Zu welsch schlimmen Verhältnissen eine solche Blockade föhren muß, erleben wir jetzt am eignen Leibe. Es ist eine Schande, daß das deutsche Volk nur im Interesse einer verhältnismäßig kleinen Zahl Privilegierter gezwungen wird, sich in seiner Lebensföhrt große Beschränkungen aufzuerlegen. Wo bleibt denn da der Schutz der nationalen Kraft? Diese ebenso widerföhne als verberbliche hermetische Abschließung der Grenzen muß beendet werden! Die preussische Regierung, welche mit ihrer Verpeudung des Reichsreichsbeizangelegtes schon so böses Blut erregt hat, möge beizeiten einlenken, es könnte sich sonst schwer rächen.

Aber nicht durch die Fleisch- und die Lebensmittelvertenerung im allgemeinen ist die Lage des gewöhnlichen Mannes eine so prekäre geworden, sondern die Steigerung der Wohnungsmieten spielt noch eine große Rolle mit. Auf diesem Gebiete geht es dank des Bodenwuchers auch immer mehr dem Abgrunde zu. Wer bezweifelt, wie sehr sich auch in dieser Beziehung die Verhältnisse für die Arbeiter verschlechtert haben, dem wollen wir nur an einem ganz kurzen Beispiele eine andre Meinung beibringen. Gewiß, die Löhne sind höhere geworden, in dem einen Gewerbe mehr als im andern, aber nicht in dem Maße sind sie gestiegen wie die unbedingte notwendigen Aufwendungen für einigermaßen menschliches Wohnen. Der bekannte Berliner Großindustrielle Heinrich Freese, auch eine Ausnahmeerscheinung in der Kapitalistenklasse, hat über elf Jahre Feststellungen unter seiner Arbeiterchaft, seinen Beamten und für seine Person gemacht, die er in einer Abhandlung „Wohnung und Einkommen“ veröffentlicht. Danach betrug der vom Einkommen für die Wohnungsmiete aufzuwendende Prozentsatz beim:

	1892	1903
Arbeiter . . .	14,44	16,53
Beamten . . .	16,47	14,94
Unternehmer . . .	6,67	5,49

Anders gesagt: Im Jahre 1892 waren 43 1/2 Arbeitstage für Bezahlung der Wohnungsmiete beim Arbeiter erforderlich, 1903 aber 49 1/2 Arbeitstage. Und nun noch die für den Arbeiter weit fühlbarere Lebensmittelveutenerung!

Das sind sicherlic ganz unhaltbare Zustände, aus denen wir heraus müssen. Dies ist auf zweierlei Art möglich. Einmal muß die Arbeiterschaft als geschlossenes Ganzes an den Staat herantreten, muß dahin trachten, die „Klinke der Gesehgebung“ den Agrariern, und deren verbündeten Rücksichtlern aus der Hand zu winden. Zum andern können wir als Gewerkschaftler die Position des Unternehmers, weisen ihn nach, wie es in Wirklichkeit um die hohen Arbeitslöhne bestellt ist, und wofür fast der ganze Ertrag unserer mühevollen Tätigkeit draufgeht. Wenn dann die Unternehmer Einwendungen machen wollen, dann fragen wir sie mit Adam Smith: „Wuß die Verbesserung in der äußeren Lage der niederen Volksklassen als ein Vorteil oder Nachteil für die Gesellschaft betrachtet werden?“ Und wir werden ihnen dann gleich mit diesen großen Engländer antworten: „Nauer, Handwerker und Arbeiter aller Art machen den weitaus größten Teil der Staatsgemeinschaft aus. Was nun die Lebensverhältnisse des größten Teiles verbessert, kann nie als ein Nachteil für das Ganze betrachtet werden. Es ist gewiß, daß kein Staat glücklich sein kann, wenn der größte Teil seiner Bürger arm und elend ist.“

Erster rheinisch-westfälischer Maschinenmeistertag.

August 1905 zu Köln a. Rh. („Glückaufhalle“).

Vor Eröffnung der Tagesordnung begrüßt Kollege Kroschke als Vorsitzender des Kölner Ortsvereins die erschienenen Druckerkollegen mit warmen Worten und wünscht den Verhandlungen den besten Erfolg. Nachdem der Gesangsverein „Typographia“ in wohlgeleitener Weise das Lied „Die Musfahrt“ zum Vortrage gebracht und dadurch dem Tage die rechte Weiße gegeben, wurden in das Bureau die Kollegen Kiefer-Köln und Koch-Nachen als Vorsitzende, Braun-Krefeld und Eijemann-Köln als Schriftführer gewählt. Die Rechnungsprüfungskommission wurde zusammen-gesetzt aus den Kollegen Heidenlecker, Hausels-Krefeld und Koch-Barmen. Die Präsenzliste ergab die Anwesenheit von 26 Delegierten, und zwar aus Nachen 3, Barmen 2, Vochum 2, Krefeld 2, Düsseldorf 3, Dortmund 2, Essen 2, Hagen 2, Düren 2 und Köln 5. Außerdem sind als Gäste anwesend der Geschäftsvertreter Nabe-Prefeld, einige Kollegen aus den obigen Orten und ein großer Teil der Kölner Druckerkollegen.

Nach einigen einleitenden Worten des Kollegen Kiefer-Köln und Annahme der Gantagsgeschäftsordnung erhält Kollege Kräfte-Berlin das Wort zu seinem Vortrage über „Die Aufgaben des deutschen Maschinenmeisterkongresses im Jahre 1906“. Redner übernimmt vorerst dem rheinischen Drucker die herzlichsten Grüße der Zentralkommission und des Berliner Maschinenmeistervereins und führt dann etwa folgendes aus: Es liegt in der Natur der Sache, daß angesichts der nächstjährigen Tarifverhandlungen und des aus diesem Anlasse in Aussicht genommenen Kongresses der deutschen Drucker die Kollegen allerorts sich mit der Frage beschäftigen, welche Schritte zu unternehmen sind, um dem Kongresse ein bestimmtes Ziel zu geben. Soll der Kongress positive Arbeit verrichten, dann muß die Lage unserer Spezialberufe und deren Ursachen vollste Berücksichtigung finden. Bei den bisherigen Tarifen sind tatsächlich die Wünsche der Drucker und Maschinenmeister in nicht genügender Weise berücksichtigt worden. Die Ursachen möge man jedoch nicht ohne weiteres in äußeren Umständen suchen, sondern sich vergegenwärtigen, daß den größten Teil der Schuld unsere eignen Kollegen zu tragen haben, weil sie in Verkennung der tatsächlichen Misere eine große Untertätigkeit an den Tag gelegt haben. Erst nachdem sie auch dem Zufriedensten unter uns die eiserne Notwendigkeit aufzuwachen, sind die Drucker aus ihrer Lethargie erwacht. Erst nachdem die Sonderbestimmungen von 1896 zur Gütigkeit bewiesen, wozin das Arbeitslohn vom Ganzen für uns führen muß, begann es auch in Druckereien sich zu rühren, und ein früherer Zug ging durch die Reihen unserer Spezialkollegen. Gerade jene Ausnahmebestimmungen des 96er Tarifes haben es herbeigeführt, daß unsere Kollegen sich enger zusammenschlossen, daß sich allerorts unsere Spezialvereine bildeten. In diesen Vereinen nun findet der Meinungsaustausch der Kollegen über Fragen des beruflichen Erwerbslebens in ausgiebiger Weise statt, in unseren Vereinigungen wird aber auch das Interesse für die Gesamtorganisation wachgerufen und dauernd erhalten. Nicht in letzter Reihe soll aber auch die Vorarbeit und Bepflegung der tariflichen Wünsche und Forderungen stattfinden, die sich aus den Verhältnissen notwendig unabwendbar notwendig machen. Und gerade diese eingehenden Ausprägungen gleichgesinnter, unter gleichem Ungemache leidender Berufskollegen bietet die sicherste Gewähr dafür, daß nur solche Forderungen in tariflicher Beziehung gestellt werden, die auch wirklich realisierbar sind, die auch Aussicht auf Annahme und Durchführbarkeit haben. Betrachten wir die Lage in unserm Spezialberufe, so tritt in erster Reihe kraft gutage, daß der Arbeitsmarkt sehr überfüllt ist, daß Angebot und Nachfrage bei weitem nicht mehr balanzieren. Ein verhältnismäßig großer Prozentsatz unserer Spezialkollegen ist seit geraumer Zeit dauernd zum Zielern verdammt. Die Ursache über die Frequenz der Tarifarbeitsnachweise geben hierüber nur zu deutlich Aufschluß. Obwohl ja im Gesamtgewerbe durch Einführung der Sechsmaschinen und für sich die Arbeitslosigkeit bedeutend gestiegen sind, überschreitet die Arbeitslosigkeit unter unseren Spezialkollegen bei weitem und schon seit langem die normalen Verhältniszahlen. Als Beweis dafür diene, daß im Gesamtverhältnis auf sechs Sechser- ein Druckergehilfen kommt. Bei der Arbeitslosigkeit stellen sich diese Zahlen seit Jahren für uns bedeutend ungünstiger, so ist seit etwa vier Jahren das Verhältnis bei der Arbeitslosigkeit so, daß fast in den meisten Monaten auf drei arbeitslose Sechser schon ein arbeitsloser Drucker kommt. Ja, diese Zahlen sinken in einer großen Anzahl von Monaten zu einem Verhältnis von 2:1, von 1,2:1, d. h. es kommt schon auf 1,2 arbeitslose Sechser ein arbeitsloser Drucker. Daß aber in absehbarer Zeit und unter dem jetzt bestehenden Tarife an eine Besserung der Verhältnisse kaum zu denken ist, ergibt sich aus den Nachweisen der letzten drei Monate. Während sich die Lage im Gewerbe im allgemeinen um etwas gebessert hat, ist die Arbeitslosigkeit bei uns gewissermaßen stagnant geblieben. Die betreffenden Berichte verzeichnen noch für Januar auf drei arbeitslose Sechser einen Drucker, im Februar schon auf zwei Sechser einen Drucker und im März gar schon auf 1,3 arbeitslose Sechser einen arbeitslosen Drucker! Beträubend ist ferner die Feststellung, daß bei 34 von den 44 aufgeführten Nachweisen die Zahl der konditionlosen Drucker gleich der Zahl der Sechser sich stellt. In vierzehn Monaten ist sogar der Wochenüberschnitt der Arbeitslosigkeit bei uns ein größerer

als bei unseren Sechserkollegen. Muß es uns nicht mit Bangen für die Zukunft erfüllen, wenn von Berlin im März berichtet wurde, daß auf dem Nachweise zehn Sechser und etwa sechzig Drucker als arbeitslos vorgemerket waren? Es liegt nun auf der Hand und ist in den Verhältnissen begründet, daß bei der bedeutend überwiegenden Anzahl der Angebote von Arbeitskräften auch die Entlohnung ungünstig beeinflusst wird. So finden wir heute, daß bei den weitgehendsten Anforderungen an die Fähigkeiten des Druckers nur selten noch einige Pfennige über das tarifliche Minimum bezahlt werden. Früher waren zum mindesten die Spezialarbeiter zum großen Teile besser entlohnt. Untersuchen wir nun die Ursachen, die unsere Arbeitsverhältnisse auf ein so tiefes Niveau herabgedrückt haben, so finden wir, daß in erster Reihe der Zugang an Arbeitskräften weit über das Bedürfnis hinaus erfolgt. Die für uns seit dem Jahre 1886 unveränderte Lehrlingskala schließt für uns eine ganz unbegründete und unberechtigete Härte in sich, die es den Unternehmern ermöglicht, bei einer geringen Anzahl Druckergehilfen Lehrlinge einzustellen. Hierzu kommt, daß ein Prinzipal viel eher geneigt ist, einen Druckerlehrling zu halten, weil ihnen letzterer in der ersten Hälfte der Lehrzeit einen Arbeitsburschen ersetzen muß. Die schon 1896 vorhandene, prozentual höhere Anzahl von Druckerlehrlingen hat nicht die nötige Beachtung bei den neuerlichen Tarifabmachungen gefunden. Die Statistik von 1904 weist etwa 23 Proz. Sechser- und 40 Proz. Druckerlehrlinge nach. Von ganz besonderer Bedeutung ist hierbei, daß sich selbst in den Jahren 1900 bis 1903 die Zahl der Druckerlehrlinge um etwa 1 1/2 Proz. erhöht hat. Wir müssen aber auch sehen, daß in einzelnen Druckstädten bis zu 78 Proz. Druckerlehrlinge vorhanden sind. Um ein nachfolgendes Beispiel anzuführen, weise ich auf Vochum hin, wo bei 31 Druckergehilfen ebenjohel, also 100 Proz. Druckerlehrlinge vorhanden sind! Bedauerlicherweise läßt aber der jetzt bestehende Tarif noch keinen, durch die der Zuwachs zu unserm Spezialberufe noch bedeutend vergrößert wird. Als im Jahre 1901 auf Wunsch der damals bestehenden Maschinenmeistervereine in den Tarif die Bestimmung aufgenommen wurde, „daß an Buchdruckmaschinen nur gelehrte Buchdrucker beschäftigt werden dürfen“, haben wir es als selbstverständlich an, daß auch die Tiegeldruckpresse als Buchdruckmaschine zu gelten habe, da gerade auf dieser Spezialmaschine die billigsten Druckarbeiten hergestellt werden und durch sie der eigentlichen Schnellpresse eine fühlbare Konkurrenz gemacht wird. Als wir jedoch sehen mußten, daß die Prinzipale in großer Anzahl an dieser Maschine ungelernete Arbeiter beschäftigten, erhielten wir vom Tarifante durch seinen Sekretär den Bescheid, daß die Tiegeldruckpresse keine Buchdruckmaschine im Sinne des Tarifes sei. Die Lage ist nun so, daß die Prinzipale berechtigt sind, den Gehilfen einen großen Teil seiner Lehrzeit oder auch ausschließlich an einer Maschine beschäftigten zu dürfen, die gar keine Buchdruckmaschine ist, die also für seine Beschäftigung als Gehilfe fast gar nicht in Betracht kommt. Die so ausgebildeten Gehilfen belasten naturgemäß unser Arbeitslohnheer. Wenn dem von Prinzipalparteien des öftern gemachten Einwande gegen die Herabsetzung unser Lehrlingskala, daß es zu wenig brauchbare Maschinenmeister gibt, eine Berechtigung zuzusprechen ist, so ist den Prinzipalen diese Tatsache in ihrem ganzen Umfange zur Last zu legen, indem sie bis jetzt sowohl in der Zahl wie auch in der Wahl der Druckerlehrlinge zum großen Teile geradezu gewissenlos gehandelt haben. Als eine weitere Ursache für unsere traurige Lage muß das Bestreben der Prinzipale bezeichnet werden, die Intensivität der Arbeitskraft ins Ungemessene zu steigern, den einzelnen Arbeiter auf die erdenklichste Weise auszunutzen. In unserm Spezialberufe findet dieses Bestreben Ausdruck in der Aufbürdung von am liebsten noch mehr als zwei und drei Maschinen. Die Hellscherin Statistik hat auch hier uns in erschreckender Weise vor Augen geführt, wie sehr verbesserungsbedürftig unsere Verhältnisse in dieser Beziehung sind. Finden wir doch eine große Anzahl Kollegen, die zwei und mehr Maschinen bedienen müssen und außerdem Nebenarbeiten zu verrichten haben. In Berlin bedienen 247 Kollegen eine Maschine, während 249 Kollegen zwei und zum Teile noch mehr Maschinen zu versehen haben. Ähnlich liegen die Verhältnisse fast überall im Reich. Eine Statistik des Gaus Oberhein weist nach, daß eine große Anzahl von Druckerkollegen zwei, drei und noch mehr Maschinen zu bedienen hat und noch nebenbei Hilfsarbeiterdienste verrichten muß. Ebenso schädlich für das Gesamtgewerbe und unsern Spezialberuf wie auch für den beteiligten Einzelnen ist das Ueberstundenunwesen. Was hier an der Organisation und am Gewerbe gesündigt wird, es spiegelt sich wieder in unserm Kranken- und Arbeitslosenstat, es findet seinen Ausdruck in der großen Anzahl jugendlicher Invaliden. Wenn auch nicht außer acht gelassen werden darf, daß in erster Reihe die Gehilfen selbst ein Teil der Schuld tragen, so darf auch nicht unterlassen werden, darauf hinzuweisen, daß unsere Prinzipale als die wirtschaftlich stärkeren die Notlage allzu sehr ausnützen, daß oft sogar die Verbesserungen auf Ueberstundenverdienst als Dekmantel erhalten müssen für den kärglich minimalen Lohn, den man den Gehilfen zu bieten bereit ist. Besonders verheerend auf die Arbeitslosigkeit aber haben auch noch die fortgesetzt auf den Markt gebrachten verbesserten Maschinen eingewirkt. Der nie rastende Erfindergeist hat in unserm Berufe Maschinen geschaffen, die in qualitativer sowie quantitativer Beziehung das zehnfache der einfachen

Schnellpresse zu produzieren imstande sind. Es vergeht fast kein Jahr, in dem nicht irgend eine neue, die ganze Technik revolutionierende Maschine ihren Einzug in Maschinenwerke feiert, wodurch leider immer mehr fleißige Hände zum Zielern verdammt werden.

Kollegen! Aus den angeführten Ursachen lassen sich die Aufgaben unser Kongresses außerordentlich klar präzisieren. Es muß auf dem Kongresse ausgesprochen werden, welche tariflichen Forderungen die gesamten deutschen Maschinenmeister für nötig erachten, um ihre äußerst mißliche Lage um etwas zu verbessern. Heute schon sind auf bestimmte Anträge festzulegen, ist jedoch nicht ratsam. Die Anträge, die der Kongress zu stellen hätte, müssen vor allen Dingen eine Verringerung unser Lehrlingskala zum Zwecke haben. Eine weitere Forderung muß dahin gehen, daß der Aushebung des Druckers ein Niegel vorgeschoben wird. Ohne die endliche Erreichung des Einmaschinen-systems aus dem Auge zu lassen, müssen Mittel und Wege ausfindig gemacht werden, mit denen aus dem jetzt bestehenden Verhältnissen herauszukommen und unsere Lage zu heben möglich ist. Aber auch in bezug auf die Lohnhöhe müßten, namentlich für die mehrproduzierenden und Spezialmaschinen, andere Normen in Anregung gebracht werden. Zum mindesten muß verlangt werden, daß bei Bedienung der letzteren Maschinen jede Nebenarbeit in Wegfall zu kommen hat. Auch in der Ueberstundenfrage müssen durchgreifende Veränderungen getroffen werden, da die jetzt im Tarifkommentare niedergelegten Bestimmungen leider zu wenig Beachtung finden. Unabweisbar notwendig wird die Klärung in der Tiegeldruckpressenangelegenheit sein. Der heutige Zustand ist unhaltbar.

Kollegen! Wenn wir aber wünschen, daß diese von uns zu stellenden Anträge auch von der Gesamtheit ernst genommen werden sollen, dann erwächst uns in erster Linie die Aufgabe, daß wir uns mehr als bisher an den Arbeiten der Gesamtheit beteiligen, denn nur mit Hilfe der Gesamtheit, nur mit Unterstützung unserer Organisation, dem Verbands, wird es uns möglich sein, unseren Forderungen den nötigen Nachdruck zu verleihen. Es genügt nicht, daß wir Drucker in leidlich gutem Prozenttage im Verbands organisiert sind, es ist vor allen Dingen notwendig, daß die Beteiligung am Verbandsleben eine bedeutend größere wird. Ich möchte auch Ihnen zurufen: Benutzen Sie die Zeit, die uns noch von unserm Kongresse und den Tarifverhandlungen teemt, im angebotenen Sinne zu wirken, dann schämen Sie die Vorbereitungen für das Gelingen unser guter Sache! — Kollege Kräfte erntete mit seinen Ausführungen den ungeteilten Beifall der Versammelten.

In der Diskussion zu diesem Referate spricht Kollege Koch zunächst dem Referenten seinen Dank für den gehörten Vortrag aus, bricht eine Lanze für unsere Spartenvereine, streift das Ueberstundenwesen und führt den Nachweis, daß die Spannung zwischen den Sechsern und Druckern im allgemeinen verschmunden ist. Dann wendet sich Kollege Koch gegen die Hilfsarbeiter, von deren Seite uns der Vorwurf gemacht werde, wir unterstützten ihre Bestrebungen nicht genügend. Wir müssen dem Hilfspersonal gegenüber eine maßvolle Stellung einnehmen. Kollege Hanßen meinte, der heutige Tag solle es aus-sprechen, daß die Tiegeldruckpresse als volle Maschine zu gelten habe, zwei Tiegel müßten als eine Maschine gelten. Kollege Koch äußert sodann als Provinzkollege seine Freude darüber, daß der Referent betont habe, die Einführung des Einmaschinen-systems müsse schrittweise vorgenommen werden. Die Meinungsänderung unsers Zentralvorstandes in bezug auf die Sparten sei auf deren größere Hilfsarbeitsfähigkeit zurückzuführen. Kollege Weinberg meint, die Einführung des Einmaschinen-systems werde wohl schwer durchführbar bei unseren Kollegen sein, aber der Versuch müsse unternommen werden. Die Kollegen müßten mehr als bisher die Versammlungen besuchen, damit wir als Ganzes einig und geschlossen dastehen können. Die Beschlüsse des süddeutschen Maschinenmeister-tages müssen der heutigen Tagung als Grundlage dienen. In diesem Sinne sprechen noch verschiedene Delegierte.

In seinem Schlussworte geht Kollege Kräfte auf die Hilfsarbeiterfrage ein und bemerkt, daß es nur in unserm Interesse liegen könne, wenn wir es mit einer starken und geeinten Hilfsarbeiterorganisation zu tun haben; kleinliche Vorkommnisse, die heute noch das Verhältnis zwischen uns und dem Hilfsarbeiterverbande zu trüben imstande sind, werden nach Vertiefung der Organisation der letzteren bald verschwinden. Daß bei dem eigenartigen Arbeitsverhältnissen viel Reibungsflächen vorhanden sind, liegt auf der Hand, aber maßvolles Handeln auf beiden Seiten wird auch hier alle Schwierigkeiten überwinden. Bei Stellung unser Antrages in bezug auf die Tiegel liegt es uns fern, daß wir die jetzt beschäftigten Ungerlenen einfach von ihren Plätzen verdrängen wollen, sondern es wird ähnlich wie 1901 mit den ungelerten Rotationsdruckern verfahren werden. Wenn die Delegierten nach Rückkehr in ihren Wirkungskreis dahin wirken, daß die Kollegen sich ihrer Pflicht als Drucker und Verbandsmitglieder bewußt werden, dann wird der heutige Tag auch für die rheinisch-westfälischen Kollegen von großem Nutzen sein, dann wird der Werktag, den uns die „Typographia“ mit ihrem Liebe bei der Eröffnung der Verhandlung sang, nicht ungehört verhallen: „Vom Schlaf sollt ihr erwachen!“

Die Nachmittags-sitzung eröffnete Kollege Kiefer mit dem Bedauern, daß ein Teil der Delegierten nicht anwesend sei. Bei Verlesung der Präsenzliste fehlte nämlich Essen ganz, von Vochum und Nachen je ein Delegierter.

Gauverwalter Müller erhält sodann zu seinem Referat: „Wie schaffen wir bessere Verhältnisse in unserm Beruf?“ Das Wort. Das letzte Jahrundert habe eine große Umwälzung zu Wege gebracht. Wenn wir in Betracht ziehen, daß kaum 100 Jahre verfloßen sind, seit die ersten Maschinen erfunden wurden, wer hätte zu der Zeit für möglich gehalten, eine Sejmmaschine zu erfinden? Im Jahre 1896 wurde der amerikanische und deutsche Markt mit denselben überschwemmt. Der eigentliche Zweck der Maschine soll sein, die Arbeit zu erleichtern, aber das gerade Gegenteil tritt ein. Jede Verbesserung der Maschine soll dem sie bedienenden Personale zu Nutzen kommen. Die frühere Leichtigkeit sei mit schuld, daß unsere Verhältnisse schlecht seien. Der Gewerkschaftskongreß in Halberstadt brachte erst das richtige Leben in die Massen. Von 250 000 Organisierten stieg die Zahl jetzt auf 1 250 000, mit den Massenverhältnissen sei das gleiche der Fall. Die Verbände bringen der Gewerkschaftsbewegung, ebensowenig dem Koalitionsrechte der Arbeiter das nötige Interesse entgegen. Bei Lohnkämpfen werden die Arbeiter auf alle mögliche Art und Weise schikanirt. Die Behörden müßten ein Interesse an dem Wohlfstande der unteren Klassen haben. Bismarcks Ausspruch lautete: „Es ist nicht genug, daß wir Millionäre schaffen, sondern vor allen Dingen einen stabilen Arbeiterstand mit guten Verhältnissen.“ Die Buchdrucker waren von Anfang an die bestorganisierte Gewerkschaft. Diese Erfolge verdanken wir nur der vollständigen Fernhaltung der Parteipolitik aus unseren Versammlungen. Es gibt allerdings auch Kollegen, die in der Bewegung stehen, welche behaupten, mit der Arbeitszeitverkürzung sei Parteipolitik getrieben. Die Gewerkschaften müssen eine gesunde Sozialpolitik treiben, sonst gebe es Stagnation. An Reijenerunterstützung zahlte der Verband in den Jahren 1902 bis 1904 743 491,03 Mark, an Arbeitslohnunterstützung 1 647 840,50 Mk. Der Verband stehe stets oben in jeder Lage bei. Es sei keine zweite Gewerkschaft vorhanden, welche so enorme Summen ausbebe, ohne dabei ins Wanken zu kommen. Unsere gut funktionierenden Einrichtungen sind uns nicht mühselos in den Schoß gefallen. Es gingen Kämpfe voraus, namentlich 1873, 1886, 1891/92 und 1896. Im Jahre 1896 wurde der erste Vorstoß zur jetzigen Tarifgemeinschaft unternommen. Neben diesen Kämpfen gibt es aber noch fortwährenden Kleinrieg. Durch den Anschluß von Rheinland-Westfalen an die Tarifgemeinschaft ist das frühere sogenannte Schmerzskind zu einem kräftigen Jungen herangewachsen in der Organisation. Der Gau Rheinland-Westfalen ist jetzt der zweitgrößte. Die Lehrlingskata ist im Jahre 1886 geschaffen. Durch die Befreiung der tariflichen Verhältnisse wäre daselbe auch bei der Lehrlingszahl eingetroffen. Es ist aber speziell darauf zu achten, daß in den Maschinenfabriken die Skala nicht durchbrochen wird; nicht daß z. B. 31 Maschinenmeistern ebensoviele Lehrlinge gegenüberstehen. Meistens treffe die Kollegen die Schuld mit an solch traurigen Zuständen. Durch die Statistik sei nachgewiesen, daß bei 100 Sechern nur 23,18 Lehrlinge, bei der gleichen Zahl Drucker aber 44,14 Lehrlinge vorhanden seien. Es gebe aber noch trassiere Fälle; auf 100 Drucker kämen 57 Lehrlinge und sogar auf 46 Drucker 63 Lehrlinge. Das sind ungesunde Verhältnisse, sie müssen aus der Welt geschafft werden. In seiner Praxis als Reijenerverwalter sei es des ißtern vorgekommen, daß bei guter Konjunktur keine Secher, aber immer ein großer Prozentsatz Drucker konditionslos war. Vor zwanzig Jahren wäre kein Drucker auf der Landstraße zu finden gewesen. Die schlechten Verhältnisse in den Maschinenfabriken seien nur der Lausheit der früheren Drucker zuzuschreiben. Dieselben fand man überall, nur da nicht, wo sie hingehörten; zum Teile waren es auch keine Mitglieder, und wenn doch, dann doch nur zahlende, was ja heute auch noch vielfach an der Tagesordnung sei. Ein anderer Grund zu den ungesunden Verhältnissen liege an der Verbesserung der Maschinen. Die Maschinenseher haben ihre Zeit auszunützen gewußt, und haben dadurch einen Aufschlag zum Lohne erhalten. Der feste Lohn- und Zusammenfluß der Drucker ist unbedingt notwendig, was in erfreulicher Weise in den Spartenvereinen zum Ausdruck gebracht werde. Die Maschinenseher üben nun durch ihre straffe Organisation einen Druck auf die Prinzipale aus, und dadurch kommen dann die Erzeugnisse. Das Ueberstundenwesen der Drucker sowohl als der Lehrlinge, welche bis zehn Stunden wöchentlich betragen, das Ueberbieten und schnellere Arbeiten der einzelnen, die Hausaussschritte sind alles Schäden, welche auf das Konto der einzelnen fallen, ebenso aber auch auf die mitbeschäftigten Kollegen. Auch das müße verschwinden, und zwar in Fülle. Bei den Spartenvereinen trete die Pflege der technischen Kenntnisse in den Vordergrund, nur durch diese können wir unsern Platz behaupten. Wissen ist Macht! Es ist der große Verband bis jetzt noch nicht in der Lage, den Spartenvereinen einzeln zu helfen, sondern nur im allgemeinen. Die Spartenvereine sollen die Avantgarde bilden und den Kleinrieg führen, aber selbstverständlich müße sich der Zentralvorstand auch auf sie verlassen können in allen vorkommenden Fällen. — Dem Referenten wurde für seinen lehrreichen Vortrag reichlicher Beifall gezollt.

Kollege Braun wünscht in Anbetracht der reichhaltigen Tagesordnung die Diskussion ausfallen zu lassen. Kollege Fetsow weist die Schuld von uns; nicht die einzelnen Kollegen, sondern die Verhältnisse bringen das mit sich. Derselbe führt drastische Fälle dafür an. Hinter dem Maschinenseher steht das Gros der Handseher, aber bei uns ist dies nicht der Fall, wir sind auf uns allein angewiesen. Kol-

lege Koch gibt in seinen Ausführungen dem Referenten insofern recht, daß die Schuld den früheren Druckern zur Last falle. In der Jetztzeit habe sich die Sachlage gebessert. Die Spartenvereine bilden ihre Mitglieder nicht bloß im Technischen, sondern auch im Reden aus. Kollege Kräfte meint, es sei verwunderlich, daß bei Einführung des Illustrationsdruckes die Arbeitslosigkeit der Drucker eine große war, wir müßten uns aber mit den Verhältnissen zurechtfinden. Bei Einführung der Sejmmaschine stand das ganze Gros der Handseher dahinter, weil diese die Gefahr erkannt hatten, die ihnen dadurch in ihren Erwerbsverhältnissen drohte. Die Ueberstunden wurden in einer Drucker in Berlin verweigert. Der Schiedsgerichtsschied fiel zumungunsten der Betroffenen aus. Ein Delegierter macht die Prinzipale für die schlechten Verhältnisse mit verantwortlich. Trotz aller Beschwerden werden die Zustände nicht gebessert. Derselbe führt einen Fall in einer Dortmunder Druckerfabrik an, daselbst wurde ein Maschinenmeister engagiert für 27 Mk.; derselbe hatte eine Maschine zu bedienen und sechs zur Aussicht. Daß dies ungesunde Verhältnisse sind, kann niemand bestreiten. Kollege Thiemer-Köln stellt fest, daß in den achtziger Jahren die Behauptung von den Prinzipalen aufgestellt wurde, „es fehle an tüchtigen Buchdruckmaschinenmeistern“, durch die Schweizerbegeben wird uns aber nur Konkurrenz geschafft. Kollege Steinberg führt aus, daß sich die Verhältnisse in Bochum schon gebessert hätten, damit die Delegierten nicht ein gar zu schlechtes Bild von Bochum mit nach Hause nehmen; bei 47 Maschinenmeistern wären jetzt 25 Lehrlinge vorhanden.

Kollege Müller erhält dann das Schlusswort: Der Vorwurf des Indifferentismus falle nicht auf die Anwesenden, sondern auf die früheren Kollegen. Die Maschinenseher üben durch die Organisation einen gewaltigen Druck auf die Prinzipale aus, das müße bei uns auch so eintreten.

Zum Tarife werden von den einzelnen Maschinenmeistervereinen folgende Abänderungen beantragt:

1. Der § 33 des Tarifes soll folgende Fassung erhalten:

„In Druckereien mit mehr als zwei Buchdruckmaschinen (einschließlich Ziegeldruckpressen) ist an jeder Maschine ein Maschinenmeister zu beschäftigen. Die ausschließliche Bedienung einer Maschine durch Lehrlinge ist erst vom dritten Lehrjahre ab zulässig. Für die Bedienung von zwei Maschinen (in Druckereien mit nur zwei Maschinen) sowie für Bedienung von Spezialmaschinen, d. i. Schön- und Wiederdruck-, Doppels-, Zwei- und Mehrfarbens-, Zweitouren-, Schwinger-, Rotations- und einfachen Maschinen mit automatischem Anlegeapparate oder solchen mit einer Druckfläche von über 100 x 135 cm ist ein Zuschlag zum Lohne von 5 Mk. zu zahlen.“ (Essen.)

2. Der § 40 des Tarifes erhält folgende Fassung:

„Es dürfen gehalten werden:

bis zu 3 Gehilfen	1 Lehrling
bei 4 bis 8	2 Lehrlinge
„ 9 „ 14	3 „
„ 15 „ 20	4 „
„ 21 „ 26	5 „
„ 27 „ 34	6 „
auf je weitere 12	1 Lehrling mehr.

Vorstehende Bestimmungen gelten für Secher und Drucker. Bei Berechnung der Anzahl der Gehilfen zur Festsetzung der zulässigen Lehrlingszahl ist der Durchschnitt des vorangegangenen Kalenderjahres maßgebend. Ständige Kadatbeiter sowie die ausschließlich bei einer täglichen Zeitung als Secher (auch Maschinenmeister) oder Rotationsdrucker beschäftigten Gehilfen dürfen hierbei nicht mitgezählt werden. Lehrlinge dürfen ohne Beaufsichtigung nicht zur Ueberarbeit herangezogen werden.“ (Essen.)

3. In dem nächsten Tarife ist festzusetzen, wie weit der Maschinenmeister verpflichtet ist, Nebenarbeiten, wie bronzieren, einlegen, einschleifen usw., auszuführen.“ (Düsseldorf.)

4. In Anbetracht der immer schlechter werdenden Lage der Maschinenmeister hat die Zentralkommission der Maschinenmeister Deutschlands zur Ergänzung des allgemeinen Deutschen Buchdruckerartefes einen Druckerartef auszuarbeiten, welcher bis zum Deutschen Maschinenmeisterkongresse Ostern 1906 fertigzustellen und den Prinzipals- wie Gehilfenvertretern zu den nächstjährigen Tarifberatungen als Material zu überweisen ist.

Als Grundsätze hierfür mögen folgende Wünsche dienen:

a) Weitgehende Einschränkung des Bedienens mehrerer Maschinen durch einen Drucker unter Berücksichtigung des Einmaschinenystems.

b) An allen Maschinen, auf welchen Buchdruckarbeiten hergestellt werden, sind nur gelehrte Buchdrucker zu beschäftigen. Lehrlinge dürfen erst vom dritten Lehrjahre ab selbstständig an Buchdruckmaschinen beschäftigt und zur Ueberarbeit nicht herangezogen werden.

c) Erleichterung und Einschränkung der Ueberstunden durch tarifliche Abänderung des § 35 des Tarifes herbeizuführen. — Der Passus schwieriger Druck ist zu streichen. — Bei Ueberarbeit bis zu zwei Stunden ist eine viertelstündige, und bei mehr als zwei Stunden eine halbstündige Ruhepause zu gewähren.

d) Die Drucker- und Secherlehrlingskata ist gleichzustellen. (Essen.)

5. Beantragen, bei der nächsten Tarifberatung das

Hauptaugenmerk darauf zu richten, daß die Lehrlingskata herabgesetzt wird, denn nur dadurch können wir der enormen Arbeitslosigkeit einen Damm entgegensetzen. (Krefeld.)

Kollege Koch wünscht die Anträge 1, 2 und 4 zusammen zu behandeln. Kollege Kräfte wendet sich dagegen und empfiehlt, daß die Zentralkommission diese Anträge zu den übrigen mache und dann den Kollegen unterbreite. Einzelne Delegierte schließen sich diesen Ausführungen an. Kollege Koch bemerkt, sein Antrag bezwecke das gleiche und empfiehlt, die Anträge Köln und Düsseldorf als Material der Zentralkommission zu überweisen. Dortmund bringt einen Antrag ein: In Stelle der Anträge Essen und Köln: „Es ist erforderlich, anstatt die Vereine Rheinland-Westfalens zu zentralisieren, die Zentralkommission besser mit Geldmitteln zu unterstützen, damit es von der Stelle aus möglich ist, die Agitation unter den einzelnen Vereinen besser zu fördern. Der deutsche Maschinenmeisterkongreß möge daher den Beitrag für die angeschlossenen Vereine entsprechend erhöhen.“ Dieser Antrag wird mit dem Zusatzantrage Koch-Nachen angenommen. Kollege Bönenberg-Hagen plädiert für Ueberweisung des Antrages 4 an die Zentralkommission. Kollege Etwein-Köln betont, bei der Diskussion habe sich gezeigt, daß wir uns nicht bei der Einführung des Einmaschinenystems herumdrücken dürfen, wie die Lage um den heißen Brei, sondern wir müssen klar und festgelegte Anträge stellen. Kollege Kräfte empfiehlt die Zeit gut auszunützen bis zur nächsten Tarifrevision, das nötige Material der Zentralkommission zu überweisen, damit diese ihr Möglichstes tue, auf daß wir nicht wieder zu kurz kommen. Es ging dann folgende Resolution ein: „Der rheinisch-westfälische Maschinenmeistertag zu Köln, Pfingsten 1905, erklärt sich mit den Ausführungen der Referenten Kräfte-Berlin und Müller-Essen einverstanden und fordert die Zentralkommission der Maschinenmeister auf, zur nächstjährigen Tarifrevision auf Grund der angeführten Wünsche entsprechende Anträge zu stellen.“ Dasselbe wird angenommen. Telegramme kamen von Raumburg und Duisburg („Vorwärts immer, rückwärts nimmer“) zur Verlesung.

Von Nachen liegt folgender Antrag vor: „Die Einrichtung der Maschinenmeistertage bleibt für den Gau Rheinland-Westfalen bestehen, und zwar soll alle zwei Jahre ein solcher abgehalten werden, um den jetzt erreichten Zusammenfluß der Vereine zu erhalten. Der Ort der nächsten Zusammenkunft wird von dem jeweiligen Maschinenmeistertage bestimmt.“ Kollege Koch begründet diesen Antrag, es sprechen sich fast alle Redner für Abhaltung eines rheinisch-westfälischen Maschinenmeistertages in nicht zu ferner Zeit aus. Sagen wird als Ort der nächsten Zusammenkunft bestimmt.

Kollege Kräfte empfiehlt sodann die Anträge 1, 2 und 5 zusammen zu behandeln. Kollege Koch-Nachen begründet seinen Antrag: „Bei der von der Zentralkommission vorgeschlagenen, im nächsten Jahre anzunehmenden Statistik, welche sich über ganz Deutschland erstrecken soll, möge dieselbe für den Gau Rheinland-Westfalen so eingehend ausgebaut werden, daß daraus auch die Orte und Druckereien namentlich ersichtlich werden.“ Ein weiterer Antrag besagt: „Da als sicher voranzusehen, daß auf den künftigen Generalversammlungen des Verbandes die Spartenfrage einen bleibenden Tagesordnungspunkt einnehmen wird, ist von den Maschinenmeistervereinen Rheinland-Westfalens zur Aufstellung von eignen Kandidaten zur Delegiertenwahl in den einzelnen Orten Stellung zu nehmen.“ Diese beiden Anträge werden nach längerem Für und Wider angenommen. Zum Antrage 4 wird Uebergang zur Tagesordnung beschlossen.

Unter Punkt 8 gibt der Kassierer des Kölner Vereins, Kollege Bistoris, folgende Abrechnung:

Einnahme:	
Aus der Gaukasse	100 Mk.
Aus der Ortsvereinskasse	20 „
	120 Mk.
Ausgabe:	
An Druckkosten	54,— Mk.
„ Referat	50,— „
„ Inzerat	2,65 „
„ Post (einschl. Nachen)	39,80 „
„ Sonstiges	10,— „
	156,45 Mk.
An Kommerzinakosten	64,— „
	Summa 220,45 Mk.

Der sich ergebende Fehlbetrag von 100,45 Mk. ist durch die beteiligten Vereine zu decken. Es wurde beschlossen, auf je einen Delegierten 3,75 Mk. zu verrechnen.

Es werden noch die Unkosten für jeden an dem Kongresse teilnehmenden Verein festgelegt, dieselben betragen für einen Maschinenmeisterverein mit drei Delegierten 9 Mk. Es werden sodann noch einige Interna erledigt. Der Vorsitzende Kiefer gibt in knapper Ausführung ein Resümee über die Verhandlungen, und ersucht die Kollegen zum Zeichen des Dankes für die Kollegen Kräfte, Müller und Nache sich von den Sigen zu erheben. Kollege Kräfte wünscht, daß der stattgehabte Kongreß das eine Gute haben möchte, daß die Delegierten wie auch die Gäste das Gehörte zur Kubanwendung bringen möchten, damit reiche Früchte aus den Verhandlungen spritzen zum Wohle des Verbandes als auch zu unsern eignen.

Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband und die Maschinenmeisterbewegung schließt Kollege Kiefer um 7 Uhr die Verhandlungen.

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 81. — Sonnabend den 15. Juli 1905.

Vorsetzung aus dem Hauptblatte.

Die Rechnungen der Gesellschaft sollen nur wertvolles und eigenartiges bieten, das aber zu erreichen, sei eine nicht immer leichte Aufgabe. Die Vereinsgabe für das Geschäftsjahr 1904/05 werde eine Monographie des Katholizismus und des Ektivier Frühlings bringen, wiederum mit zahlreichem Bildmaterial. Das Heft wird in einigen Wochen ausgegeben werden. Die Gesellschaft zählt zurzeit 677 Mitglieder, darunter 29 Stifter, die einen einmaligen Beitrag von 300 Mk. gezahlt haben, und 648 Mitglieder mit einem Jahresbeitrag von 10 Mk. Nach dem Rechnungsabschluss beträgt das Vermögen der Gesellschaft 14975 Mk.; der Voranschlag für 1905/06 sieht in Einnahme und Ausgabe 6000 Mk. vor. Unter den diesmal am Johannisstage in Mainz am Gutenbergdenkmale niedergelegten Kränzen befindet sich auch einer aus einer russischen Druckerei, und zwar der des „Winski Ustot“.

Ein arges Stückchen Rückständigkeit ist neben verschobenem anderen für die Presse in Schlaf-Rothringen auch noch die Bestimmung, daß ein Blatt, welches sich mit Politik befassen will, 6000 Mk. Kaution hinterlegen muß. Es ist dies ein Ueberbleibsel von dem Napoleonischen Ausnahmegeetze über die Presse von 1852. Auch dieser Popst ist wahrlich keine Pflanze für unsre vorgeschrittene Zeit.

Das letzte Miniaturformat in der deutschen Tagespresse, schreibt der „Allgemeine Anzeiger für Druckereien“, ist dieser Tage verschwunden. Das „Bamberger Tageblatt“, ein Blatt in Oktav, das der Gepflogenheit und der konservativen Richtung seines allerdings sehr ausgedehnten Leserkreises über sieben Jahrzehnte lang Rechnung getragen hat und nicht selten mit 48 bis 80 Seiten täglich erschien, hat sein altes Gewand (23 x 15) abgelegt und erscheint nun in Großformat in mehr als doppelter Höhe und Breite.

Die Beurteilung eines Redakteurs des Hannoverischen „Volkswillen“ zu 150 Mk. Geldstrafe hat der Verleger Giesecke des „Osnabrücker Sonntagshoten“ durchgesetzt. Dieser hatte einen nicht gerade durch große Sachkenntnis sich auszeichnenden Artikel über den Osnabrücker Maurerstreik gebracht und dadurch die Kritik des „Volkswillen“ herausgefordert. In der angestregten Privatklage wurde wie angegeben erkannt.

Eine Klage wegen Beleidigung und Nötigung wollen die rheinisch-westfälischen Bauunternehmer gegen den Oberbürgermeister Zweigert in Essen anstrengen, weil er sie öffentlich als „schändliche Kontraktbrecher“ bezeichnet hat (siehe darüber in Nr. 79 unter Rundschau). Die Nötigung erlitten die toll gewordenen Bauherren darin, daß Zweigert gedroht habe, er werde 20000 Mk. aus städtischen Mitteln für die eventuell ausgesperrten bewilligen lassen und die Unternehmer schadenersatzpflichtig machen, welche für die Stadt Arbeiten auszuführen haben und ihren kontraktlichen Verpflichtungen nicht nachkommen würden. Es wäre wirklich sehr zu wünschen, daß die Essener Bauunternehmer, die wohl allein in Betracht kommen, mit ihrem Vorhaben Ernst machen.

Die Errichtung von kommunalen Arbeitsnachweisen empfiehlt die sächsische Regierung den Gemeinden, insbesondere den größeren Kommunalverwaltungen. Die Anregung hierzu ging von dem Verbands deutscher Arbeitsnachweise aus. Der sächsische Minister des Inneren betont, daß auf die Beteiligung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern bei der Verwaltung und Bewaehrung der Arbeitsnachweise besonderer Wert gelegt wird. Die „Sächsische Arbeiterzeitung“ bemerkt recht verständlich zu der ministeriellen Verfügung: „Wollten wir uns prinzipiell gegen jede kommunale Arbeitsvermittlung aussprechen, würde die Folge sein, daß die Arbeitsnachweise vollständig in die Hände der Unternehmer kommen. Ueber solche Vermittlungsstellen brauchen wir kein Wort zu verlieren. Jeder Arbeiter weiß, daß die Streikbrechervermittlung eine Hauptaufgabe solcher Unternehmerbureaus ist. Bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge werden namentlich in kleinen und mittleren Gemeinden nur kommunale Arbeitsnachweise die Auslieferung der Arbeitsnachweise in die Hände der Schachtmacherorganisationen aufhalten können.“

Was soll man bei der Hitze trinken? Unter dieser Ueberschrift lesen wir in der Korrespondenz „Die Alkoholfrage“ folgendes: In Norddeutschland, wo die Enthaltensbewegung in wenigen Jahren in überraschender Weise volkstümlich geworden ist, wird neuerdings von den Bauhandwerkern, Abstinenzen und Nichtabstinenzen in den sogenannten Bauwägen auf ebenso einfache wie billige Weise ein außerordentlich schmackhaftes Getränk hergestellt, welches besonders in heißer Sommerzeit zur Stillung des Durstes höchst empfehlenswert ist. Die Herstellung desselben ist folgende: Man tut drei Eßlöffel gewöhnliche Hafersgrübe, eine halbe, in Scheiben geschnittene Zitrone und einen Teelöffel Zucker in ein Gefäß, gießt einen Liter kaltes Wasser darauf, läßt die Mischung etwas gesehen und gießt nach Bedarf davon in das Trinkgefäß. Die Ursache zu dem in den Nrn. 78 und 80 gemeldeten Kampfe der Bauarbeiter in Kiel besteht darin, daß

gegen solche Unternehmer, die den Tarifabmachungen sich noch nicht angeschlossen haben, partielle Streiks geführt wurden. Deswegen erfolgte die Aussperrung von etwa 2000 Maurern, Zimmerern und Bauarbeitern. — In Salzkungen haben die Maurer sämtlich die Arbeit niedergelegt, weil ihnen der geforderte Lohnzuschlag von 2 Pf. erst vom 1. April n. J. ab gewährt werden sollte. — Der Ausstand der Steinhauer in Straßburg fand durch einen Vergleich sein Ende, um dessen Herbeiführung der Bürgermeister Bad bemüht war. — Die Aussperrung der Werftarbeiter in den Unterweserorten ist aufgehoben worden, nachdem die Kesselschmiede der Werften Tecklenborg und Seebek sich bereit erklärten, die Arbeit zu den früheren Lohnsätzen wieder aufzunehmen.

In St. Etienne sind wegen eines Einzelausstandes die Fabriken geschlossen worden.

Gingänge.

Führer durch die Berliner Buchdruckindustrie und der Provinz Brandenburg für das Geschäftsjahr 1905/06. Herausgegeben von P. Schmitt, Berlin NW 6, Karlstraße 25. Preis 20 Pf.

Die Hohenzollernlegende. Kulturbilder aus der preussischen Geschichte von M. Maurenbrecher. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. Heft 8 bis 10. In jeder Woche erscheint ein Heft für 20 Pf.

Arbeitereigenbücherei. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. Preis 20 Pf. Heft 7: Geschlechtslehre und Geschlechtskrankheiten.

Aus den Tiefen der Arbeiterbewegung, von Albert Weidner. (Großstadt Dokumente B 9). Verlag: Hermann Seemann Nachfolger, G. m. b. H. Berlin und Leipzig. Preis 1 Mk.

Die Abtötung des Menschen, von Wilhelm Bötsche. Reich illustriert, in farbigem Umschlag. Preis geb. 1 Mk., fein geb. 2 Mk. 99 S. 8°. Verlag: Franck'sche Verlagshandlung in Stuttgart.

Gestorben.

In Waizen am 6. Juli der Buchdruckereibesitzer Georg Gotthold Wronse, 53 Jahre alt.

In Vern am 3. Juni der Seher Alfred Leiser aus Soltau, 39 Jahre alt — Darmberstimmung.

In Bries am 2. Juli der Seher Otto Waschele aus Ranslau, 27 Jahre alt.

In Budapest am 26. Mai der Seher Stefan Bálint, 21 Jahre alt; am 28. Mai der Seherinvalide Béla Gzinek, 45 Jahre alt; am 5. Juni der Seher Johann Bernhard Goldmann, 47 Jahre alt; am 12. Juni der Seher Julius Ghöri, 38 Jahre alt; am 17. Juni der Drucker Rudolf Brunner, 32 Jahre alt; am 19. Juni der Drucker Josef Angely, 37 Jahre alt; am 20. Juni der Invalide Ludwig Bartha, 77 Jahre alt; am 24. Juni der Seher Ignaz Rosenfeld, 48 Jahre alt; am 27. Juni der Seher Jakob Reich III., 23 Jahre alt.

In Hermannstadt der Seher Traian Westemear, 18 Jahre alt.

In Kaifchau am 24. Mai Desidor Glück, 25 Jahre alt.

In Leipzig am 4. Juli der Seher Bruno Märner aus Oberplanitz, 34 Jahre alt — Schlaganfall; am 8. Juli der Seherinvalide (frühere Buchdruckerbetriebswirt) Wilhelm Galliger aus Hartmannsdorf, 77 Jahre alt; am 9. Juli der Seherinvalide Karl Weiß aus Augsburg, 76 Jahre alt — Lungenleiden.

Bei Mainz am 6. Juli der Seher Bernhard Müller aus Neustadt (Sachsen-Koburg), 19 Jahre alt — ertrunken.

In Rieneburg (Weiser) am 8. Juli der Buchdruckereibesitzer Hermann Hoffmann, Inhaber der Firma F. Hoffmann & Co. dafelbst.

In St. Petersburg am 12. Juni der Druckereigeschäftsführer W. M. Wasmund, 60 Jahre alt.

In Sarovskajehely (Ungarn) am 17. Juni der Seher Koloman Köth, 38 Jahre alt.

In Stansstad (Schweiz) am 24. Juni der Seher Franz Engelberger von da, 33 Jahre alt — Absturz vom Birgenschloß.

In Stettin am 3. Juli Robert Berndt von da, 55 Jahre alt.

In Stuttgart am 4. Juli Seb. Oberndorfer aus Dettingen, 37 Jahre alt.

In Szeged (Ungarn) der Seher Johann Bbáry, 18 Jahre alt; der Drucker Franz Horváth, 39 Jahre alt.

In Wien am 30. Juni der Seher Georg Gruber II, 35 Jahre alt.

Briefkasten.

R. in Fürstentum: Geschäftsjubiläum werden prinzipiell nicht aufgenommen; der Ferien wird selbstverständlich Erwähnung getan. — M. Sch. in Chemnitz: 1,35 Mk. — W. in Berlin: Ihre Anfrage ist dem Berliner Gauvorstande als zuständiger Stelle überwiesen. — Ortsverein Oberhausen: Diese Art Anzeigen kosten nur 10 Pf. pro Zeile; Sie haben also noch 1,45 Mk. gut. — R. in

Umsbach: 10,05 Mk. — S. in Berlin: 2,05 Mk. — D. in Bremen: Wir danken für freundliche Mitteilung und auch für den Hinweis; auf Ihrer Karte vom 7./7. haben Sie aber deutlich jene Zahl so angegeben, wie in Nr. 79 zu lesen. — Selbst: Auch wir haben mit dieser Firma nicht die besten Erfahrungen gemacht, es wird aber von derselben kaum etwas zu erlangen sein.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III.

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona. Die nächste Vorstandssitzung findet Dienstag den 18. Juli, 9 Uhr abends, im Vereinslokale (M. Frauen), Midfaelstraße 46, statt.

Niederland-Thüringen. Bericht vom 1. Quartale 1905. Verbandskasse. Einnahme: Zurückbehaltener Voranschlag vom 4. Quartale 1904 2600 Mk., Beiträge 16937 Wochen 18630,70 Mk., Eintrittsgeld 29 Mk., Rückzahlungen 37,50 Mk., Ordnungsstrafen 11,40 Mk., Summa 21308,60 Mk. Ausgabe: Arbeitsloose am Orte 2221 Mk., Reisende 880,30 Mk., Invalidenunterstützung 1178,50 Mk., Kranfengeld 6162,20 Mk., sonstige Unterstützung 314 Mk., Begräbnisgeld 100 Mk., 3 Proz. Verwaltung 559,79 Mk., an die Hauptkasse abgeführt 4894,81 Mk., zurückbehaltener Voranschlag 5000 Mk., Summa 21308,60 Mk. — Zentralinvalidenkasse i. S. Einnahme: zurückbehaltener Voranschlag 7,10 Mk., Zuschuß aus der Hauptkasse 176,70 Mk., Summa 183,80 Mk. Ausgabe: Unterstützung an 2 Invaliden 181 Mk., Verwaltung 2,80 Mk., Summa 183,80 Mk. — Gaukasse. Einnahme: Bestand 5140,61 Mk., Beiträge 1693,70 Mk., Rückzahlungen 1,60 Mk., 3 Proz. Remuneration aus der Verbandskasse 559,79 Mk., 1 Proz. Remuneration aus der Witwenkasse 17,29 Mk., Summa 7412,19 Mk. Ausgabe: Unterstützung 574,80 Mk., Porto 156,93 Mk., Remuneration an den Gauvorstand und die Bezirke 873,87 Mk., Druckfachen 221,50 Mk., Agitation 53,72 Mk., Bergarbeiter im Ruhrreviere 150 Mk., Gautag in Naumburg 840,95 Mk., Bestand 4541,22 Mk., Summa 7412,99 Mk. — Witwenkasse. Einnahme: Bestand 40207,21 Mk., Eintrittsgeld 8 Mk., Beiträge 11531 Wochen 1729,65 Mk., Zinsen 70 Mk., Summa 42014,86 Mk. Ausgabe: Unterstützung an 23 Witwen 554,16 Mk., Druckfachen 20 Mk., Ankauf von Wertpapieren 24,60 Mk., Verwaltung 17,29 Mk., Vermögensbestand 41398,81 Mk., Summa 42014,86 Mk. — Bewegungstatistik: Mitgliederstand Ende 1904 1351, neu eingetretene 23, wieder eingetretene 6, zugereift 93, vom Militär 2, zum Berufe zurück 1; abgereift 91, zum Berufe abgegangen 1, invalide 1, gestorben 3; Mitgliederstand Ende des 1. Quartals 1376. Gesamtzahl der steuernden Mitglieder 1476. Zahl der Druckorte 63. Konditionslos waren 107 Mitglieder 2401 Tage, frank 208 Mitglieder 4394 Tage.

Wirttemberg. Gemäß § 15 des Gaustatutes beruft hiermit der Gauvorstand die diesjährige Gauversammlung auf Sonntag den 17. September ein. Die Mitglieder werden auf § 17 des Statutes aufmerksam gemacht, wonach Anträge von Mitgliedschaften sowie von einzelnen konditionierenden Mitgliedern gestellt werden können. — Anträge müssen bis spätestens den 7. August in den Händen des Gauvorstandes sein, um mit auf die Tagesordnung und dadurch zur Beratung gestellt werden zu können. — Der Geschäftskreis der Gauversammlung ist in § 19 des Gaustatutes festgelegt.

Bezirk Duisburg. Die dritte diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 13. August in Mülheim-Ruhr statt. Anträge müssen mindestens 14 Tage vorher beim Vorstehenden Max Berndt, Duisburg, Winkelstraße 8, eingereicht sein. Alles nähere geht den Mitgliedern durch Zirkular zu.

Bezirk Erfurt. Die zweite diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 6. August in Jilmenau statt. Anträge sind bis spätestens Donnerstag den 27. Juli an L. Stange, Erfurt, Moltkestr. 20, einzureichen. Die Tagesordnung usw. geht den Mitgliedern durch Zirkular zu.

Rhin. Die Adresse des neugewählten Vorstehenden ist: Josef Bertram, Rhin-Grensfeld, Schimmeringstraße 40. **Rieneburg (Weiser).** Der neugewählte Vorstand setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen: Karl Armbrust, Langestraße 19, Rieneburg; Karl Bürger, Leinstraße 26, Rastener; Friedrich Bartels, Schriftführer; Wilhelm Raden und Heinrich Kramer, Beisitzer und Kassenervertreter. **Sittau.** Als Delegierte zum diesjährigen Gautage nach Dresden wurden die Kollegen H. Baumann, E. Spindler, M. Schnor und M. Steubner gewählt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Bielefeld der Seher Richard Stiepelmann, geb. in Witten 1887, ausgel. in Annen 1900; war schon Mitglied. — Otto Mirow, Hermannstraße 61.

In Wehr der Seher Alfred Anger, geb. in Regau 1887, ausgel. in Leipzig 1895; war schon Mitglied. — In Schoppeim der Seher Joh. Teschke, geb. in Berncastel (Mosel) 1880, ausgel. daj. 1898; war schon Mitglied. — In Lörrach 1. der Schweizerdegen Emil Falkenbach, geb. in Röttlerweiler 1887, ausgel. in Lörrach 1905; 2. der Seher Chr. Wenger, geb. in Dürrenkirch 1887, ausgel. in Balaia 1905; war noch nicht Mitglied. — In Todtnau der Seher Paul Kraus, geb. in Badenweiler 1886, ausgel. in Todtnau 1904; war noch nicht Mitglied. — Fr. Metzner in Stetten bei Lörrach S.

In Junsbrud der Drucker Paul Reiter, geb. in Jandern 6. Willach 1876, ausgel. in Salzburg 1892; war schon Mitglied. — Joh. Schneider in Junsbrud-Pradl 37, II.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Die Herren Verwalter wollen dem Seher Adolf Böhler aus Basel (Hptb.-Nr. 2438) und dem Seher Adam Schramm aus Martzbreit (Hptb.-Nr. 52468) Buch und Reiselegitimation abnehmen und nach hier einreichen. Ersterer (bei dem schon zwei ähnl-

iche Fälle vorgekommen) hat sich mehrere in Arbeit verbrachte Tage als Reisetage begahnt lassen, letzterer hat eine Woche Kondition verjchwigen, dafür keinen Beitrag begahnt, und ferner für einige in Arbeit verbrachte Tage Reiseunterstützung genommen.

— Ferner wollen die Herren Verwalter dem Drucker Johann Kleeberg aus Münster (Hptb.-Nr. 8230) von der Gesamtzahl der Unterstützungstage drei Tage abschreiben, die feinerzeit in Ludwigshafen irrtümlich zuviel zugeschrieben worden sind.

— Nachdem wir erst im „Corr.“ Nr. 79 vom 11. Juni vor dem Betrüger Ragon (auch Dumont und Ragoné) gewarnt, sind wir heute schon wieder genötigt, die Verwalter und sonstigen Verbandsfunktionäre auf einen andern Schwindler aufmerksam machen zu müssen. Es ist dies der angebl. Seher Giovanni Bonanate — wie er sich jetzt nennt — welcher mit einem Quittungsbuch „Lurin“ am 22. Mai 1905 in Köln zureiste und dort für die Tour von der belgischen Grenze 6 Mk. solwie Legitimation zur Weiterreise ausgedündigt erhielt. Nachdem er die Legitimation in die Finger bekommen, war seine erste Tat, daß er die Ziffern änderte, so daß B. am 24. Mai anstatt rechtmäßig 8 Tage bereits 18 Tage bezahlt erhalten hatte (der erste Verwalter war auf die Veränderung der Ziffern nicht hineingefallen, darauf änderte B. auf der zweiten Legitimation nochmals die Ziffern

und hatte nun das Glück, daß der nächste Verwalter die Veränderung überjah, wodurch B. insgesamt 10 Tage mehr bezahlt erhielt). Der vorgenannte Giovanni Bonanate ist identisch mit dem Betrüger Ignaz Bonanati, vor dem in Nr. 42 des „Corr.“ vom 10. April 1901 gewarnt wurde, welcher feinerzeit infolge Verträge verurteilt, als er sich ein altes, unausgefülltes österreichisches Quittungsbuch verschafft, die betreffenden Eintragungen selbst vornahm, zwei alte österreichische Gegenseitigkeitsmarken aus einem andern Buche herauschnitt und diese unter die von ihm gemachten Eintragungen leibte. Mit diesem „Quittungsbuch“ reiste er dann durch Deutschland und erhob Reiseunterstützung, bis ihm das Buch im April 1901 in Breslau abgenommen und zur Kontrolle der Beiträge nach hier eingandt wurde. Der nun drohenden Verhaftung entzog er sich durch schleunige Abreise nach dem Auslande. — Wir erjuden die Herren Verwalter, auch diesen Fälscher und Betrüger im Betretungsfalle sofort verhaften zu lassen.

— Der am 25. Mai von Berlin abgereiste Drucker Otto Böhle, geboren den 4. Juli 1886 zu Neubann, wird hiermit aufgefordert, das aus der „Deutschen Bibliothek und Lesehalle“ entlehene Buch sofort an Herrn Hugo Heiman, Berlin SW 13, Alexandrinenstraße 26, abzuliefern. Die Herren Verwalter wollen den Kollegen B. auf diese Notiz aufmerksam machen.

Eine mittlere Akzidenzdruckerei in Schleswig-Holstein sucht einen tüchtigen

Faktor.

Derfelbe muß mit dem modernen Akzidenz-sache vertraut sein und im Komptantenschulte Gutes leisten, auch imstande sein, Rundschafst zu besorgen, Stellung angenehm und dauernd. Werte Offerten unter Nr. 435 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Beitragkorrektor

der befähigt ist, auch Annoncenakquisition zu betreiben, gegen Fixum und Provision für sofort gesucht. Werte Off. unter G. L. 436 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Schriftgießereifaktor

energischer, umsichtiger, für größere Schriftgießerei [377]

gesucht.

Ausführliche Angebote unter O. 6109 an Paasenschein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M., erbeten.

Tüchtiger

Galvanoplastiker

gesucht. Werte Off. mit Gehaltsanprüchen an P. Ch. Jankes, Nürnberg erb. [441]

Stempelschneider

werden für Stahl- und Zengarbeiten gesucht. Es wird nur auf durchaus tüchtige, leistungsfähige Leute rekrutiert.

Mähere Angaben mit Musterabdrücken und Gehaltsanprüchen erbeten an [444] **Sauerische Gießerei Frankfurt a. M.**

Geübte

Schriftsetzerinnen und Einsezerinnen gesucht. [451]

Schriftgießerei Finisch, Frankfurt a. M.

Tüchtiger Akzidenzseher

26 J. alt, selbständiger, ordnungsliebender Arbeiter, mit guten Empfehlungen, sucht tarifliche Kondition. Werte Offerten unter R. S. 453 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtiger Akzidenz- und Tabellenseher welcher zum Herbst vom Militär entlassen wird, sucht für Ende September ev. später dauernde Kondition. Leipzig oder Dresden bevorzugt. Gute Zeugnisse zu Verfügung. W. Off. mit Gehaltsangabe an A. Sch. 452 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Schriftseher

in allen Sabarten bewandert, 27 Jahre alt, sucht zum 1. August oder später tarifmäßige Kondition. Werte Offerten erbeten an

Adolf Jahr [446] Karlsruher Str. 1. W. Jähringerstraße 62, III.

Stereotypeure u. Galvanoplastiker!

Die Kollegen werden in eignen Interesse wiederholt darauf aufmerksam gemacht, bei Konditionsangeboten nach Berlin immer erst Erkundigungen einzuziehen beim Vorbesitzer E. Schellbach, Tempelhofer Berlin, Friedrich Wilhelmstraße 15. [606]

TKC. Dienstag den 18. Juli Sitzung im Restaurant Hoffnung. Tagesordnung: 1. Rundsendung; 2. Titel der Gauberrichte; 3. Vereinsangelegenheiten. Der Vorstand. [448]

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

Sonnabend den 29. Juli findet in der „Neuen Welt“ eine große, außergewöhnliche Veranstaltung zum Benefiz für den artistischen Leiter Otto Kreimyer statt. Der Inhaber des Lokals stellt unseren Mitgliedern eine größere Anzahl von Billets zum Preise von 10 Pf. zur Verfügung. Die Billets sind auf der Verwaltung abzuholen. [464] **Die Vergnügungskommission.**

Stereotypeure und Galvanoplastiker!

Kollegen! Von der Firma Hierow & Meusch, Berlin, werden im „Königschen Anzeiger“ und anderen Zeitungen des graphischen Gewerbes Stereotypeure und Galvanoplastiker, ja sogar Seher, welche Lust haben, die Stereotypie zu erlernen, gesucht. Wir erachten es daher als unsere Pflicht, die Kollegen darauf aufmerksam zu machen, daß das sämtliche Personal obiger Firma wegen Maßregelung des Betratensmannes die Arbeit niedergelegt hat. Hierow & Meusch! Welcher Kollege hätte nicht schon von den Verhältnissen, welche von seher bei dieser Firma in Leipzig existieren, gehört? Derartige Verhältnisse glaubte die Firma auch in ihrer Berliner Filiale einzuführen, was ihr aber mit Hilfe unserer Kollegen niemals gelingen wird. Deshalb Kollegen, gebt auf die Inserate die richtige Antwort! Der Vorstand des Vereins der Stereotypeure und Galvanoplastiker Berlins und Umgegend.

Verein der Stereotypeure und Galvanoplastiker Berlins und Umgegend.

Sonntag den 16. Juli, abends 7 Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 20: **Vereinsversammlung.** Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet. Der Vorstand. [450]

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Sonntag den 16. Juli, morgens 11 1/2 Uhr, in „Hanners Gesellschaftshaus“ Fußsantwiete: **Mitgliederversammlung.** Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Berichterstattung über die Generalversammlung des Verbandes; 3. Abrechnung des Vergnügungsausschusses und Neuwahl desselben; 4. Kartellbericht. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand. [423]

Typogr. Gesellschaft, Hamburg.

Sonntag den 16. Juli, vormittags 10 Uhr: **Besichtigung des Kunstgewerbehauses Hamburg (Georg Kulbe), Lindenstraße 43 47.** Versammlung der Mitglieder vormittags 9 1/2 Uhr vor dem Hauptportale des Museums für Kunst und Gewerbe. Der Besuch ist für die Mitglieder unentgeltlich. Der Vorstand. [449]

Verein der Stereotypeure und Galvanoplastiker von Hamburg-Altona und Umgegend.

Den Kollegen zur gefl. Kenntnis, daß unser Sommervergüngen Sonntag den 16. Juli in Hausbrud, im Lokale des Herrn Wundt, stattfindet, wozu alle Freunde und Interessenten hiermit eingeladen sind. Abfahrt präzis 2 Uhr 19 Min. nachmittags vom Gainsor-Verdicht Bahnhofs. Der Vorstand. [437]

5400 Mk. kostet bei einer Auflage von 8500 jedes Heft der „Typographischen Jahrbücher“ zu drucken! Da der Bezugspreis 40, der Herstellungspreis aber 64 Pfennig pro Heft beträgt, so kann sich jeder Kollege selbst ausrechnen, was er gewinnt, wenn er in der ihm zunächst gelegenen Buchhandlung auf die „Jahrbücher“ abonniert! Auf die in dem neuesten Heft enthaltenen Papier-Novitäten sei besonders aufmerksam gemacht; es ist eine Freude, die fein gehaltenen zu betrachten. [445]

Sachen erfinden: **Neue Preisliste (Ausgabe B)** über Werkzeuge, Utensilien, Schmutz- und Luxusartikel, Fachliteratur usw. **Verband kostenlos.** [368] **Herm. Sachse, Halle-Trotha.**

Arno Etzold
Gera (Reuss)
Fabrik für **Berufskleidung und Wäsche aller Art**
für Maschinisten, Schlosser, Maler, Fleischer, Buchdrucker usw. [128] **Katalog franko.**

Tabakarbeiter-Genossenschaft Hamburg 6.
120 Sorten Zigarren im Preise von 31 bis 170 Mk. pro Mille. — Hochfeine Qualitäten in Vorstaden-, Sumatra-, Brasil-, Mexico-, Manila- und Havana-Zigarren. Preislisten stehen zur Verfügung.

Südd. graph. Versandgeschäft
Fr. Deiss Stuttgart, Calwerstr. 52
empfehlen **Tonplattenschneider.** [447]

Praktisch! — 1,45 Mk. — Erprobt! **Zurichtmesser, Zurichtscheren, Ahlen, Pinzetten usw.** Fachschul., Leiter v. Kursen erh. b. Mehrbest. Rab.

Reisehandbuch für die organisierten Buchdrucker. Preis 1,50 Mk. Neu erschienen! Preis 1,50 Mk. Von den Vereinsfunktionären oder direkt vom Verlage zu beziehen. Bei Einzelbezug bitten der Billigkeit wegen mittels Postanweisung zu bestellen. Leipzig, Salomonstraße 8. **Kadell & Hille, Verlag.**

Kein auf sein Vorwärtskommen bedachter Familienverfall sollte verärrnen, zu bestellen die aufkündende Broschüre: **Praktischer Malthusianismus** von Dr. S. Heufe. [140] 2 Bogen. 8°. Preis 50 Pf. Verlag von **Mar Schmitz, Leipzig, N. 90.**

Sieben gelangte zur Ausgabe: **Praktische Anleitung zum Ablassen von Werbungsbriefen für Schriftseher, Buchdrucker und verwandte Berufsstände.** Bearbeitet und mit einer Anzahl Musterbriefen versehen von G. Angerstein u. W. Lange. Preis 60 Pf. bei freier Zusendung. [358] **Julius Meißner, Leipzig, N.**

Illustrierte Weltgeschichte von D. Mertens. Heber 600 Textillustr., 1 Atlasbild und 6 Tafelbilder. Leg.-form. Rot Originalgebände (neu). Statt 14 Mk. nur 7,20 Mk. (fr. b. Boreinf. d. Betr.). **Ernst Mehlisch, Buchhandlung, Hamm i. W.** [433]

Großes Vereinszimmer bis 120 Personen für Werkstattversammlung und Vereine. Vorzügliche Speisen u. Getränke. **Willy, Burg** Berlin, Lindenstraße 3, 2. Hof parterre.

Am 4. Juli verschied unser Kollege **Bruno Klärner** aus Oberplanitz bei Dresden im Alter von 84 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die ehemals bei der Firma J. B. Hirschfeld in Leipzig konditionierenden Verbandskollegen.